

Annika Will

Der Talk bei *hart aber fair* als falsch echte Debatte.  
Eine Analyse der Sendung „Flüchtlinge in Deutschland – wie willkommen sind sie wirklich?“ vom 23. Februar 2015

*Wie viel Raum bietet die WDR-Talkrunde „hart aber fair“ für echte Debatten, für ergebnisoffene Diskussion? Wie in jeder Talkshow ist die Auswahl der Gäste nicht transparent, beschränken die Spielregeln und Logiken des Rahmens ‚Talkshow‘ und die Fragen des Moderators einen echten Gedankenaustausch. Durch vorproduzierte Beiträge, die im Laufe der Sendung eingespielt werden, ist der Spielraum für Themen und Ergebnisse der Diskussion bei hart aber fair noch kleiner als in reinen Diskussionsrunden. Die Talkshow entspricht somit einer ‚falsch echten Debatte‘ im Sinne Pierre Bourdieus.*

Fernsehtalkshows erheben explizit oder implizit den Anspruch, aktuelle kontroverse Themen durch die Diskussion in der TV-Gesprächsrunde umfassend beleuchten zu können. Die WDR-Talkshow *hart aber fair* spricht sich selbst schon durch ihren Namen einen investigativen, der unabhängigen Wahrheitsfindung verpflichteten Charakter zu. Auch die Fragestellungen der wöchentlichen Talks lassen auf die Beantwortung großer Fragen unabhängig von gängigen Diskursen hoffen: „Reichen-Rabatt und diskrete Deals – wie gerecht ist die Justiz?“<sup>1</sup>, „Pleite, beleidigt und dreist – hat Griechenland dieses Image verdient?“<sup>2</sup> oder „Von Impfgegnern bis zu Geistheilern – alles nur Aberglaube?“<sup>3</sup>. Wie viel Spielraum besteht bei *hart aber fair* für freie Diskussion, für eine ergebnisoffene Beschäftigung mit solchen Themen? Dieser Frage soll hier am Beispiel der Sendung vom 23. Februar 2015 mit dem Titel „Flüchtlinge in Deutschland – wie willkommen sind sie wirklich?“ nachgegangen werden. Die Untersuchung stützt sich dabei auf das Konzept der ‚falsch echten Debatten‘ von Pierre Bourdieu.

---

<sup>1</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* vom 20. April 2015.

<sup>2</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* vom 16. März 2015.

<sup>3</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* vom 23. März 2015.

Im ersten seiner beiden Vorträge *Über das Fernsehen* unterscheidet Bourdieu zwischen „echt falschen“ und „falsch echten“ Debatten. Als „echt falsche“ Debatten bezeichnet er solche Talkshows, bei denen die Debattierenden nur zum Schein entgegengesetzte Standpunkte einnehmen, während sie in Wirklichkeit demselben in sich abgeschlossenen Milieu entstammen, die gleichen Meinungen vertreten und sich persönlich nahe stehen.<sup>4</sup> „Falsch echte“, also zum Schein echte Debatten dagegen vermitteln, so Bourdieu, den Eindruck einer demokratisch ausgeglichenen Gesprächsrunde, in der ein Thema angemessen und umfassend diskutiert werden kann. Der Soziologe unterscheidet fünf Elemente, die in einer solchen Sendung jedoch explizit oder implizit als Zensurmaßnahmen wirken können: Der Moderator (1), die Zusammensetzung der Diskussionsrunde (2), vor der Aufzeichnung der Talkshow festgelegte Spielregeln (3), die ‚Logik des Sprachspiels‘ (4) und vorgefertigte Denkkategorien der Diskussionsleiter (5).<sup>5</sup>

Wie die personelle Zusammensetzung der Diskussionsrunde (2) zustande kommt, ist für den Zuschauer unsichtbar. Wer dort sitzt, muss vorher von der Talkshowredaktion ausgewählt und eingeladen worden sein und er oder sie muss zugestimmt haben, in der Sendung mitzudiskutieren. Ändert sich die Zusammensetzung der Runde, so ändert sich auch die Rolle oder Wahrnehmung der einzelnen Gäste.<sup>6</sup> In *hart aber fair* vom 23. Februar 2015 zum Thema „Flüchtlinge in Deutschland – wie willkommen sind sie wirklich?“ nahmen neben Moderator Frank Plasberg sechs Gäste an der Diskussion teil: Joachim Herrmann (CSU), bayerischer Innenminister; Luise Amtsberg, flüchtlingspolitische Sprecherin der Partei Die Grünen; Zohre Esmali, die 1999 mit ihren Eltern aus Afghanistan nach Deutschland floh; Schauspielerin und Wohltäterin Uschi Glas; Stern-Journalist Walter Wüllenweber; sowie Frank Quandt, der Sprecher einer Bürgerinitiative gegen ein Asylbewerberheim in Burbach. Letzterer nimmt unter den sechs Gästen eine gewisse Sonderrolle ein, da er zunächst im Publikum sitzt, dann ein Einzel-

---

<sup>4</sup> Pierre Bourdieu: *Über das Fernsehen*. Übs. v. Achim Russer. Frankfurt am Main 1998, S. 41f.

<sup>5</sup> Ebd. S. 42-49.

<sup>6</sup> Ebd. S. 46-48.

gespräch mit dem Moderator führt und danach bis zum Schluss mit in der Runde diskutiert. Außerdem kommen gegen Ende der Sendung über eine Internetbeauftragte Zuschauer zu Wort, die im Netz ihre Meinung zum Thema ausgesprochen haben.

Den Diskussionsteilnehmern können schon vor Beginn der Talkshow oder im Laufe der Sendung unterschiedliche Rollen zufallen. Bourdieu unterscheidet zwischen Teilnehmenden, die *sich* zu erklären haben, und anderen, die *etwas* erklären, einen Meta-Diskurs liefern sollen.<sup>7</sup> In dieser *hart aber fair*-Runde ist nicht eindeutig festlegbar, was davon auf welchen Gast zutrifft. Tendenziell stehen Esmaeli und Quandt in ihren ‚Rollen‘ als Flüchtling bzw. ‚betroffener‘ Anwohner wohl eher für ihr privates Schicksal, ebenso wie die beiden Politiker Herrmann und Amtsberg, die *sich* bzw. das Verhalten ihrer jeweiligen Partei oder ‚der Politik‘ erklären sollen. Gleichzeitig bringt die Diskussionsrunde jedoch alle vier immer wieder in die Situation, allgemeinere Aussagen zum Thema treffen zu müssen. Glas stellt in der Sendung ihr Hilfsprojekt „Brotzeit“ vor, und muss sich als dessen Initiatorin auch selbst erklären, insgesamt aber eher Einschätzungen zum Meta-Diskurs liefern. Dem Journalisten Wüllenweber ist die Rolle des Erklärers allgemeiner Phänomene am eindeutigsten zuzuschreiben, doch auch er muss sich bisweilen selbst erklären.

Wer fehlt in der Runde? Genau lässt sich das nicht beantworten. Beispiele für denkbare thematisch passende alternative Gäste wären: Ein Wissenschaftler, der sich mit dem Thema Einwanderung und Asyl beschäftigt; jemand, dessen Flucht nach Deutschland weniger weit zurück liegt als bei Esmaeli; oder jemand, der nicht aus einem Kriegsgebiet geflohen ist (ein ‚Wirtschaftsflüchtling‘), ein Anwohner, der sich für Flüchtlinge in seiner Nachbarschaft einsetzt, oder jemand, der in einer Ausländerbehörde arbeitet. Mit einer anderen Zusammensetzung wären die Positionen der Teilnehmenden womöglich in einem anderen Licht erschienen. In einem Beispiel Bourdieus ‚rutscht‘ ein Wissenschaftler, der in einer ersten Talkshow als ‚rechts‘ wahrgenommen wurde, durch eine veränderte

---

<sup>7</sup> Ebd. S. 47-48.

Zusammensetzung der Diskutierenden nach ‚links‘. Man hatte Gäste eingeladen, die als weiter ‚rechts‘ eingestellt galten als er.<sup>8</sup>

Ein ähnliches Phänomen lässt sich auch in der Zusammensetzung der Runde bei *hart aber fair* beobachten. Es betrifft die binäre Opposition zwischen politischen Lagern, die in dieser falsch echten Diskussion konstruiert wird. Im ersten Teil der Sendung erscheinen die Positionen des CSU-Politikers Herrmann als am weitesten ‚rechts‘ stehend. Nachdem der Bürgerinitiativensprecher Quandt nach seinem Einzelgespräch mit dem Moderator in der Talkrunde Platz nimmt, wirken die Aussagen Herrmanns auf den Zuschauer politisch deutlich weiter ‚links‘ orientiert als zuvor. Herrmann widerspricht Quandts Ansichten mit Argumenten, die von jenen der Grünen-Politikerin Amtsberg nicht so weit entfernt sind – dabei hatte man diese zuvor als Herrmanns Kontrahentin wahrgenommen. Somit erweisen sich die politischen Oppositionen im Rahmen der Talkshow als wandelbarer, als man es von echten Lagern erwarten würde. Als ein weiterer unsichtbarer Mechanismus, der die freie Entwicklung der Diskussion behindern kann, wirken die vor der Sendung etwa in Vorgesprächen festgelegten ‚Spielregeln‘ (3) für die Talkshow. Laut Bourdieu verhindern sie, dass Meinungen wirklich frei und ungezügelt geäußert werden können, weil das für Moderator und Sendung zu riskant wäre.<sup>9</sup> Bei *hart aber fair* ist dieser Mechanismus vielleicht sogar etwas weniger unsichtbar als in anderen Talkshows, denn es gibt Elemente, die eingespielt werden und die ganz offensichtlich nicht spontan, sondern vorbereitet sind. Dazu gehört die Präsentation der Diskutierenden und ihrer Grundposition mit vorab eingesprochenen Texten, die die Gäste bereits ein Stück weit auf eine Rolle festlegt. Außerdem werden kurze audiovisuelle Beiträge eingespielt, die die Themensetzung in der Diskussionsrunde stark vorbestimmen und dem Sendungsablauf eine geplante Choreographie verpassen. Dass der Moderator über Hintergrundinformationen zu seinen Gästen verfügt („Sie haben drei Töchter, die beiden Jüngsten sind 11 und 14 Jahre alt“<sup>10</sup>), gehört

---

<sup>8</sup> Ebd. S. 47.

<sup>9</sup> Ebd. S. 48.

<sup>10</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair*: „Flüchtlinge in Deutschland – wie willkommen sind sie wirklich?“, Sendung vom 23.02.2015, 47’00”.

ebenfalls zu den Effekten der Sendungsvorbereitungen und -vorgespräche.

Die Talkshowgäste können außerdem durch die ‚Logik des Sprachspiels‘ (4) in der Freiheit ihrer Meinungsäußerung beschränkt werden. Das „soziale Universum“ der Talkshow verlangt stillschweigend die Einhaltung bestimmter Regeln, besonders derjenigen, dass die Diskussion konfrontativ verlaufen soll. Solch eine Konfrontation kann zustande kommen, wenn sich die Gäste möglichst eindeutig auf einer Pro- oder Contra-Position zum diskutierten Thema verorten lassen.<sup>11</sup> Dabei lassen sich in dieser *hart aber fair*-Ausgabe zwei grundsätzliche Themen ausmachen, denen die Teilnehmer eher befürwortend/verteidigend oder aber ablehnend/verurteilend gegenüberstehen. Das erste Thema ist die Position zur möglichst bedingungsarmen Aufnahme von Asylbewerbern verschiedener Herkünfte. Zu dieser stehen Zohre Esmaeli, Uschi Glas, Walter Wüllenweber und Luise Amtsberg eher auf einer Pro-Position, Joachim Herrmann und Frank Quandel sowie nahezu alle Menschen, die in den eingespielten Kurzbeiträgen zu Wort kommen, auf einer Contra-Position. Eine zweite Ebene ist die Frage, ob die Politik für die Integration von Asylbewerbern genug tut. Hier stehen naturgemäß Amtsberg und Herrmann auf einer rechtfertigenden Pro-Position; Amtsberg, deren Partei im Bundestag in der Opposition ist, jedoch weniger als Herrmann. Esmaeli, Wüllenweber und Quandel vertreten die entgegengesetzte ‚die Politik sollte mehr tun‘-Contra-Meinung zu diesem Thema. Glas bleibt an dieser Stelle weitgehend neutral.

Von einer Konfrontationslogik gehen die Diskussionsteilnehmer selbst aus: so kritisiert zum Beispiel Herrmann gegenüber dem Journalisten Wüllenweber, dass auch das Magazin *Stern* den starken Anstieg der Asylanträge nicht vorausgesehen habe.<sup>12</sup> Auch der Moderator folgt dieser Konfrontationslogik, er dramatisiert: Nach einem eher wenig kämpferischen Austausch unterschiedlicher Meinungen zwischen zwei anderen Teilnehmern wendet er sich an Uschi Glas mit den Worten: „Wenn Sie sich jetzt diesen Streit so

---

<sup>11</sup> Bourdieu: *Über das Fernsehen* (wie Anm. 4), S. 48-49.

<sup>12</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* (wie Anm. 10), 04'57".

anhören...“.<sup>13</sup> Ein technisches Mittel, um den Eindruck einer Konfrontation zu verstärken, sind die Montagetechniken der Sendung. Während eine Person spricht, wird häufig das Gesicht eines anderen, vermeintlich betroffenen Diskussionsteilnehmers eingeblendet. So gibt es beispielsweise häufig Kameranäherungen auf Ex-Flüchtling Esmaeli, wenn sich Herrmann über Flüchtlinge äußert.

Schließlich hat die Rolle des Moderators (1) enorme Auswirkungen auf die Offenheit der Diskussionsrunde: Der Moderator „legt das Thema fest, bestimmt die Fragestellung [...]. Er wacht über die Einhaltung der Spielregeln, die nicht für alle dieselben sind. [...] Der Moderator erteilt das Wort, er signalisiert die Wichtigkeit von Beiträgen.“<sup>14</sup> Bei *hart aber fair* ist die Rolle des Moderators sogar wesentlich stärker als in vielen anderen Talkshows. Hier diskutieren nämlich bis auf wenige Ausnahmen die Gäste nicht direkt miteinander, sondern sie werden einzeln von Frank Plasberg zu Wort gebeten. Dabei geht der Moderator mit den Diskussionsteilnehmern unterschiedlich wohlwollend um<sup>15</sup>, was im Vergleich zwischen Frank Quandt und Luise Amtsberg am deutlichsten wird. Plasberg lässt die Grünen-Politikerin mehrmals nicht ganz ausreden, er stellt ihre Aussagen stark infrage, auch einige Seitenhiebe verteilt er an sie. Ganz anders verhält sich Plasberg gegenüber Frank Quandt. Diesem werden elf Minuten für die Information über die Forderungen seiner Bürgerinitiative eingeräumt<sup>16</sup>, bestehend aus einem vergleichsweise langen Einzelgespräch mit dem Moderator und der Einspielung zweier Kurzbeiträge, in denen die Positionen der Initiative vorgestellt werden. Hier ist Plasberg nicht sehr kritisch, stellt die Positionen Quandts kaum infrage, sondern bedenkt den Gast mit sehr wohlwollenden Fragen, die es Quandt ermöglichen, seine Anliegen mitzuteilen. Außerdem bekräftigt Plasberg dessen Aussagen zusätzlich: Etwa, indem er, wenn Quandt von Wirtschaftsflüchtlingen spricht, einschleift „Nochmal die Zahlen, siebzig Prozent der Bewohner kommen aktuell aus Ex-Jugoslawien...“<sup>17</sup>,

---

<sup>13</sup> Ebd. 29'18".

<sup>14</sup> Bourdieu: *Über das Fernsehen* (wie Anm. 4), S. 43.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. S. 43-44.

<sup>16</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* (wie Anm. 10), 44'10"-55'00".

<sup>17</sup> Ebd. 49'20".

oder sehr verständnisvoll die Position seines Gesprächspartners einnimmt. Als Quandel sagt, er sei unsicher gewesen, ob er seine Töchter noch mit dem Schulbus in die Schule schicken könne, nachdem es das Flüchtlingsheim gab und einige jungen Männer Schülerinnen auf der Straße angesprochen hätten, ergänzt Plasberg Quandels Erzählung: „Weil man ja auch nicht genau weiß, was man machen soll – die Polizei können Sie nicht anrufen, es ist kein Straftatbestand wahrscheinlich...“.<sup>18</sup>

Dieser unterschiedliche Umgang des Moderators mit seinen verschiedenen Gästen wird besonders deutlich, als Quandel nach dem Einzelgespräch in der Diskussionsrunde Platz nimmt. Luise Amtberg beginnt, ihre Ansichten zu den dargestellten Forderungen der Bürgerinitiative zu formulieren, da murmelt Quandel nach kurzer Zeit einen Widerspruch in die Runde. Plasberg unterbricht Amtberg mit den Worten: „Hören wir mal kurz, was Herr Quandel, er spricht sehr leise, aber wir sollten trotzdem...“<sup>19</sup>, erteilt jenem das Wort und lässt ihn ausreden. Als wenig später auch Esmaeli der Ansicht ist, Quandel pauschalisiere, verteidigt Plasberg diesen mit den Worten:

Können wir mal festhalten – das war mein Eindruck in dem Einzelgespräch, dass Herr Quandel sich wirklich bemüht, nicht zu pauschalisieren, sondern Einzelfälle auch als Einzelfälle darzustellen und sie auch zu dokumentieren.<sup>20</sup>

Als dagegen Esmaeli äußert, wenn von Missbrauch die Rede sei, werde oft übersehen, dass manche Menschen aus ihrer Notsituation heraus oft keinen anderen Ausweg sähen, als zum Beispiel eine falsche Nationalität anzugeben, sagt Plasberg: „Vielen Dank für das Statement aus Ihrer Sicht“<sup>21</sup> und fasst noch einmal die Position Quandels zusammen.

Auch das „Unbewusste der Diskussionsleiter“ (5), die der Konfrontationslogik ihrer Sendung folgend oder aus mangelndem Fachwis-

---

<sup>18</sup> Ebd. 48'42".

<sup>19</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* (wie Anm. 10), 57'33".

<sup>20</sup> Ebd. 60'06".

<sup>21</sup> Ebd. 48'43".

sen unpassende oder zu unpräzise Fragen stellen<sup>22</sup>, findet sich bei *hart aber fair* wieder. So etwa, als Plasberg Joachim Herrmann eine konfrontativ gedachte Frage stellt, dieser aber zunächst einmal die genauere Erklärung des Asylbewerbergesetzes für angebracht hält. Ebenfalls in diese Kategorie passt die Situation, in der Plasberg Zohre Esmaeli fragt, wie ihre Familie die schlimmen Zustände in den ‚Aufnahmelagern‘ empfunden habe und wann sie angefangen hätten, sich die Frage zu stellen, ob sie in Deutschland willkommen seien. Beide Male scheint Esmaeli die Frage ein Stück weit unerheblich zu erscheinen – sie berichtet, erst einmal so froh über das Ende der Flucht und die Ankunft in Deutschland gewesen zu sein, dass diese Dinge zunächst keine große Rolle spielten.

Insgesamt besteht bei *hart aber fair* fast kein Spielraum für eine freie Diskussion über die festgelegten Themen, man kann die betrachtete Folge vom 23. Februar 2015 als ‚falsch echte Debatte‘ im Sinne Pierre Bourdieus bezeichnen. Wie in jeder Talkshow ist die Auswahl der Gäste nicht transparent. Ein echter Gedankenaustausch ist nicht möglich: Die Teilnehmer diskutieren nicht direkt miteinander, sondern über den Moderator, der nicht alle Gäste und Meinungen gleich behandelt. Am meisten scheinen jedoch in diesem Fall wohl die Mischung aus vorgefertigten Denkkategorien des Moderators und der Sendungsmacher sowie der vorab festgelegte inhaltliche Ablauf der Talkshow die Freiheit der Diskussion einzuschränken: Plasberg muss darauf achten, dass die Diskussion zu den Beiträgen passt, die eingespielt werden sollen. Dies ist auch der Grund dafür, dass eine positivere Deutung der Thematik im Sendungsverlauf nicht wirklich zugelassen wird, wie sie Wüllenweber („Natürlich gibt es Asylrechtsmissbräuche, aber zwei Drittel der Asylbewerber werden sofort anerkannt“<sup>23</sup>), Glas („viele Menschen engagieren sich für Flüchtlinge“<sup>24</sup>), Esmaeli („Kriminelle Asylbewerber sind Einzelfälle, das darf nicht verallgemeinert werden“<sup>25</sup>) und Herrmann („Viele Bürger engagieren sich, und wenn man ihnen die Notwendigkeit von Asylbewerberunterkünften richtig

---

<sup>22</sup> Bourdieu: *Über das Fernsehen* (wie Anm. 4), S. 49.

<sup>23</sup> WDR Fernsehen: *hart aber fair* (wie Anm. 10), 60’20”.

<sup>24</sup> Ebd. 33’42”.

<sup>25</sup> Ebd. 60’02”.

vermittelt, funktioniert das auch<sup>26)</sup> durchaus versuchen. Beschäftigt sich doch der letzte Einspieler mit ‚kriminellen minderjährigen Flüchtlingen in Großstädten‘.

---

<sup>26</sup> Ebd. 40'15''.